Evangelisch-methodistische Kirche, Gemeinde Flensburg
Gottesdienst am 28.12.2025, 11:00 Uhr
im Gemeindehaus St. Jürgen, Flensburg

Gastpredigt: Pastor Damian Carruthers
„Ein Platz am Tisch“

I.

Wenn ich an Liebe denke …

Weihnachten ist ein Fest voller Bilder im Kopf. Ohne die biblische Weihnachtsgeschichte denken wir vielleicht an Lichter, an Geschenke, an überfüllte Wohnzimmer und... natürlich an das Essen. In vielen Familien ist das Weihnachtsessen fast heiliger als der Heiligabend Gottesdienst – Gänsebraten, Kartoffelsalat und Würstchen, Fondue oder Raclette … Und jede Familie hat ihre ganz eigenen Traditionen. Was ist denn eigentlich so typisch norddeutsch and Weihnachten? (…) Bei uns zuhause in Hessen gibts an Heiligabend Frankfurter Würstchen mit Kartoffelsalat und am ersten Feiertag Raclette. Und da hieß es irgendwann: nicht ein Raclettegerät für alle, sondern acht Raclettegeräte. Eins pro Person, damit es keinen Streit gibt... OK, kleiner Scherz, aber leider mit wahrem Kern!

Dieses gemeinsame Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es ist Gemeinschaft. Es ist Nähe. Es ist Liebe. Und genau darum geht es auch an Weihnachten.
In der Bibel steht in der Weihnachtsgeschichte die Krippe für Liebe. Gott kommt in die Welt, verletzlich, klein, zugänglich. Und Menschen mit Sehnsucht und Neugier machen sich auf, versammeln sich dort. Heute, in diesem Gottesdienst, haben auch wir uns an der Krippe versammelt. Ist ja auch ein guter Ort. Aber wir werden uns gleich in besonderer Weise versammeln, nämlich um den Abendmahlstisch.

Wenn ich an Liebe denke, denke ich an einen Tisch.
So viel in unserem Leben spielt sich an einem Tisch ab.

Ich denke an die Familienmomente, wo wir im Hof meiner Oma sitzen, am Tisch, jeder mit seinem Lieblingsgetränk und wie wir eine Runde Rommee spielen und über das Neuste im Dorf reden… Ich muss auch an den Tag denken, als ich damals nach Hause kam, meine Mutter am Tisch saß und sagte: „Setz dich zu mir, ich muss dir etwas sagen“. Es war die Nachricht, dass mein Vater gestorben war. Am Tisch kann man sich Wichtiges sagen.

Ich weiß von anderen Familien, dass der Tisch ein wichtiger Ort ist.
Immer wenn eine Krise da war, es jemandem schlecht ging, jemand verletzt wurde oder gestorben war, aber auch wenn eine freudige Nachricht da war, ein neues Kind geboren wurde, jemand geheiratet hat …

Ich denke, wir alle haben solche Tisch-Momente, in denen wir einander Dinge erzählen, Freud und Leid miteinander teilen, in denen geplant wird – wir denken an Gemeindegremien, Tischmomente, in denen verhandelt wird oder in denen gelacht und geweint wird.
Was so alles an einem Tisch passiert…

Wenn ich an Liebe denke, denke ich an einen Tisch.
Und wenn man älter wird, kommen neue, andere Tische dazu.

Durch den Partner lernt man neue Tischgewohnheiten der anderen Familie kennen, oder auch ich, der als Pastor immer viele Besuche macht,

lerne umso mehr „Tische“ kennen. Verschiedene Tische, haben verschiedene Sprachen, Arten miteinander umzugehen. (Bei manchen Familien geht es richtig ab am Tisch, da ist Leben und Lärm; bei anderen könnte man einschlafen…) Und man merkt: Jeder in der Familie hat einen Platz. Manchmal auch seinen festen Platz. Ich erlebe das immer wieder, wenn ich Besuche mache und eingeladen werde, zum Essen zu bleiben. Meist kommt der Satz: „Och, setz dich hin, wo du möchtest.“ Und dann kommt das Kind rein: Was macht der Pastor auf meinem Platz!?
Ich sitz hier, er sitzt dort, sie sitzt dort.
Jeder hat einen Platz… / seinen Platz / ihren Platz.
Etwas tief in uns Menschen, sagt uns, dass wir einen Platz am Tisch brauchen. Keinen Platz zu haben, an keinem Tisch sitzen zu können, ist eine schreckliche Sache.

II.

Wenn die Bibel vom Tisch spricht …
Wenn wir uns die Bibel anschauen, dann hat sie einiges über Tische zu sagen. Ein paar Jahrtausende zurück in der Geschichte von Israel, baute sich Israel in der Wüste ein Zelt, um zu zeigen, dass Gott mit seinem Volk sein möchte. (Darum geht es auch in der ganzen Bibel: Um das Angebot Gottes, dass er im Leben eines jeden Menschen sein will. Und heute brauchen wir kein Zelt mehr, sondern in Jesus war Gott mitten unter uns und wenn wir beten, uns nach Jesus ausrichten, erleben wir Gott im Alltag. Aber das wisst ihr ja alles :-)

Also: sie bauten das Zelt auf für Gottes Gegenwart. Darin waren nicht wirklich Möbel, aber ein Tisch aus Akazienholz, ein Meter lang und einen halben Meter breit und Dreiviertelmeter hoch. Er war mit reinem Gold überzogen, also etwas ganz Besonderes und Wertvolles. In der Wüste brauchst du ja auch sonst kein Gold, da kannst du es auch für sowas verwenden… (Vgl. Exodus 25,23-24)

Und Gott gab den Auftrag, was auf diesem Tisch liegen soll:
Exodus 25:30: „Und auf den Tisch sollst du Schaubrote (Brote der Gegenwart Gottes) vor mich hinlegen.“

Was für ein tolles Bild: Immer wenn du Brot auf dem Tisch hast, erinnere dich, Gott ist da! „Unser tägliches Brot gib uns heute.“
Im Buch Levitikus (3. Mose) wird gesagt, dass es 12 Brote sein müssen, die auf diesem Tisch liegen. Darin steckt auch so viel Kraft! Denn das bedeutet, ein Brot für jeden Stamm Israels, also damit ist das gesamte Volk gemeint. Das bedeutet, es ist genug für alle da, das bedeutet, am Tisch des Herrn ist Platz für jeden Menschen.

Liebt ihr auch so den Geruch von frischgebackenem Brot?
Ich habe mal gelesen, dass der Geruchssinn mit der stärkste Auslöser für Erinnerungen ist. Mit einem bestimmten Geruch verbindet man einen Ex-Partner, ich verbinde beim Geruch von Apfelkuchen, die Küche meiner Oma… usw.
Vielleicht wollte Gott mit seinen Schaubroten sagen:
Wenn du in mein Zelt kommst und das Brot riechst, dann erinnere dich an meine Gegenwart. Immer wenn du Brot backst, Brot riechst, dann erinnere dich an meine Gegenwart. Erinnere dich, dass ich immer da bin. Du bist nicht allein!

Es gibt auch eine Tisch-Geschichte in König Davids Leben – als er noch kein König war. Die meisten wissen, König Saul war eifersüchtig auf David, denn David war sehr beliebt. Er hatte Angst, dass David ihn stürzen will. Und so lud König Saul David eines Tages zu sich an seinen Tisch ein – zum Essen. Der Plan war, ihn dort umzubringen. Eine Einladung an den Tisch war mehr als nur eine Einladung zum Essen. Es war eine Einladung auch unter den Schutz des Gastgebers, denn das Gastrecht war unglaublich wichtig. Saul setzte sich an die Wand, damit ihm von hinten nichts passieren konnte. Und als Jonathan verstand, was sein Vater vorhatte, lesen wir in der Bibel:
„Nun wusste Jonathan, dass sein Vater fest entschlossen war, David umzubringen. Glühend vor Zorn stand er vom Tisch auf.“ (1. Samuel 20, 34)

Einige Jahre später, als Jonathan und König Saul nicht mehr lebten und David jetzt König war, suchte David nach Nachkommen von Saul bzw. Jonathan. Er findet einen Nachkommen, von dem es heißt, dass er an beiden Füßen gelähmt war. Er sagte zu dem Jungen Merib-Baal:

»Hab keine Angst«, sagte David, »ich will dir eine Gunst erweisen deinem Vater Jonathan zuliebe. Ich werde dir allen Landbesitz zurückgeben, der einst deinem Großvater Saul gehört hat. Und du darfst immer an meinem Tisch essen.“

David versprach ihm Schutz. Aber Merib-Baal konnte das nicht glauben. Immerhin hatte sein Großvater den gleichen Trick versucht mit der Einladung an seinen Tisch, um David zu töten. Und so sagte Merib-Baal zu David:
2.Samuel 9,8: ***»Ich bin es nicht wert, dass du mir deine Gnade zuwendest. Ich bin doch nicht mehr als ein toter Hund!«***

David war scheinbar sehr bewegt von dieser Antwort und ließ nicht locker. Er sagte gewissermaßen: Solange ich einen Tisch habe, hast du einen Tisch. Solange ich einen Stuhl am Tisch habe, hast du einen Stuhl.

Insgesamt viermal in dieser Geschichte wird uns gesagt, dass Merib-Baal an Davids Tisch mitgegessen hat, wie sein eigener Sohn. Man kann viel über das Herz eines Menschen sagen, anhand dessen, wen er/sie an seinen Tisch lässt, wen er zu seinem Tisch einlädt.

Es gibt auch eine Bibelstelle in den Psalmen über einen Tisch. Am Ende des Psalms betet David etwas ganz Interessantes, was mir früher nie so richtig von der Bedeutung her klar war:
„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“
(Psalm 23,5)
Wenn du Angst hast, wenn du besorgt bist, wenn dich was beschäftigt, kannst du ja normalerweise nicht essen… da ticken die meisten ähnlich. Aber dieser gute Hirte bringt so viel Ruhe, so viel Frieden, dass man sogar im Angesicht seiner Feinde essen kann… an den Tisch kommen kann, um dort zu essen. Das ist wirklich ein tolles Statement, das David hier über Gott, den Hirten macht. Gott bereitet ihm einen Platz an einem Tisch… in der Gegenwart seiner Feinde.

Eine wichtige Geschichte in meinem Leben begann auch an einem Tisch. Ich bin mit 14 Jahren in der Jungschar einer Gemeinde aufgetaucht; da gab es abends kostenloses Essen – ein Tisch für viele Kinder. Dort war auch ein Mädchen anzutreffen, das ich aus der Schule kannte. Sie war im Leitungsteam. (Eigentlich war ich wegen ihr überhaupt dort aufgetaucht!) Beim Essen half auch die Mutter von diesem Mädchen mit. Und ich sag mal so, ich war nicht der Wunsch-Schwiergersohn aller Mütter, ich war ein Unruhestifter, und kein guter Einfluss wenn es ums Lernen geht. Aber diese Frau hat sich mit mir unterhalten, als ob es sie interessierte, was in meinem Leben los war. Irgendwann wurde ich auch zu der Familie nach Hause eingeladen, wo es noch einen kleinen Bruder gab. Ich durfte ein Familienleben miterleben, ich durfte wieder kommen, ich durfte eine besondere Gemeinschaft erleben, wo man sich austauschte über den Tag, über Neuigkeiten, über Freud und Leid. Ich war fasziniert von ihrem Glauben, ihrer Liebe zu Menschen, ihrer Liebe zu mir… Und als ich 2021 starke Zweifel an meiner Berufung als Pastor hatte, musste ich an den Anfang meiner Glaubensreise zurückdenken und mir wurde klar, wie diese Familie und ihr Tisch zu Hause mein Leben verändert haben. Sie gab mir einen Platz an ihrem Tisch.

Ihr Lieben, ich wünsche mir so sehr für unsere Kirche, für eure Gemeinde, dass wir alles für die Menschen tun, die noch keinen Platz an einem Tisch haben, dass wir alles tun, alles einsetzen, damit jeder und jede einen Platz bei uns bekommen kann, an unserem Tisch.

III

Du kannst viel über das Herz eines Menschen sagen, wenn du siehst, wer einen Platz an seinem Tisch hat.

Schauen wir jetzt noch auf Jesus und seine Tischgemeinschaften.
Jesus bekam genau für dieses Verhalten, für eine offener-Tisch-Politik immer wieder Ärger. In seiner Kultur war es ein großes Ding, mit jemandem am Tisch zu sitzen. Wenn du mit jemandem am Tisch gesessen hast, dann hast du dich gewissermaßen mit der Person gleichgestellt und du hast dem anderen erlaubt, dass er sich mit dir gleichstellt. Mit jemandem den Tisch zu teilen, war ein Zeichen der Akzeptanz, der Zuwendung.

Die religiösen Lehrer waren da sehr vorsichtig, weil sie ja ihren guten Ruf bewahren mussten und dafür warfen sie Jesus immer wieder vor, dass er

mit den falschen Leuten am Tisch saß. Ständig saß er mit Ausgestoßenen, armen, unehrlichen, kranken, Sündern am Tisch. Es lohnt sich mal die ganzen Tischgeschichten mit Jesus in den Evangelien anzuschauen, zum Beispiel Kapitel 14. im Lukasevangelium. Hier geht's komplett um Tischmanieren.

Während Jesus mit Pharisäern an einem Tisch sitzt, kommt ein kranker Mann, der an Wassersucht leidet, herein, was alle Etiketten bricht. Keiner beachtet ihn, aber Jesus sieht ihn und heilt ihn. Und regt sich auf, dass die anderen diesen Mann ignorieren. Jesus sieht ihn. Dann geht´s auf einmal um die Ehrenplätze am Tisch und Jesus macht einen schlauen Schriftgelehrten klar, dass es an Gottes Tisch ganz anders zugeht. Der beste Platz, der ehrenvollste Platz am Tisch Gottes ist der voller Demut, der unbedeutendste Platz.

Jesus gibt dem Gastgeber einen sehr provokanten Ratschlag:
Lukas 14, 12 – 14:
12Dann wandte sich Jesus an den Gastgeber: Wenn du ein Essen gibst, am Mittag oder am Abend, dann lade nicht deine Freunde ein, deine Brüder und Verwandten oder die reichen Nachbarn. Sie laden dich dann nur wieder ein, und du hast deinen Lohn gehabt. 13 Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Verkrüppelte, Gelähmte und Blinde ein! 14 Dann bist du gesegnet…

Hier lehrt Jesus ganz klar, dass du deine Verwandten niemals zum Essen bei dir haben sollst. Zyniker könnten hier meinen, das einige Leute von schon lange auf diesen Vers gewartet hätten. Aber natürlich ist das eine überspitzte Formulierung, um mit Nachdruck zu ermahnen: *Sei nicht exklusiv, wenn es um deinen Tisch geht. Grenze niemanden von deinem Tisch aus.* Die Pharisäer waren sehr exklusiv. Da durfte nicht jeder an ihren Tisch. Denn, so eine Sichtweise, Pharisäer liebten den Tempel, der Tempel war heilig. Und diese Sehnsucht nach einem reinen, heiligen Ort drückte sich auch darin aus, auch an anderen Orten in ihrem Leben alles Unheilige fernhalten zu wollen. Für sie zeigte sich eine heilige Tischgemeinschaft daran, wen man ausgrenzt, fernhält von seinem Tisch.
Für Jesus zeigt sich eine heilige Tischgemeinschaft daran, wer an den Tisch eingeladen wird. Nicht daran, wer ausgeschlossen wird!

IV.

Woran muss die Welt die Kirche erkennen? Ich bin überzeugt: Nicht daran, wen wir fernhalten, oder raushalten, nicht reinlassen, sondern daran, dass wir alle einladen, alle reinlassen. Daran, dass wir als Kirche der Tisch sind, an dem jeder Mensch einen Platz hat!
Als die Pharisäer Jesus wieder mal vorwerfen, mit welchen schlimmen Leuten er zu Tische sitzt, dann erzählt er - anstatt sich zu entschuldigen - eine Tischgeschichte (vgl. LK 15). Ich erzähl die Geschichte kurz nach:

Der Tisch in der Geschichte hat drei Stühle.
Einen für den Vater und zwei für seine Söhne.
Eines Tages sagt der eine Sohn: „Vater, ich will deinen Tisch verlassen. Ich will raus, ich will nicht mehr an deinem Tisch sitzen und der Vater lässt ihn gehen."
Und jeden Tag sitzt der alte Vater an seinem Tisch und sieht diesen einen leeren Stuhl und es schmerzt ihn ohne Ende.

Manche von euch kennen diesen Schmerz eines leeren Stuhls am Tisch.
Der Vater spürt diesen Schmerz.
Aber eines Tages kommt der Sohn wieder heim.
Der Vater ist so begeistert, so aus dem Häuschen, dass er das beste Mastkalb schlachten lässt, das beste Essen auf dem Tisch stellt und ein Fest veranstaltet.
Als die religiösen Führer die Geschichte hörten, wussten sie genau was los ist. Sie wussten, dass es darum geht, wer an den Tisch darf. Und sie verstanden, dass der ältere Sohn den Tisch seines Vaters verlassen hat, denn er ist verbittert, selbstgerecht. Für ihn, wie für die Pharisäer war klar, wer an den Tisch gehört und wer nicht an den Tisch gehört.
Doch der Vater versucht ihn zurückzuholen. Denn er leidet an jedem Stuhl, der leer bleibt. Jesus macht klar:
Es geht nicht darum, wer verdient was…
Es geht um Liebe…
Da ist ein Hunger nach Liebe,
da ist ein Hunger nach einem Platz am Tisch,
da ist ein Hunger nach Angenommensein in jedem Herzen eines jeden Menschen.

Wenn ich über Liebe nachdenke, denke ich an einen Tisch.

Ich hoffe, du hast einen Tisch, an dem du Liebe erfährst, einen Tisch, an dem du dich angenommen fühlst.

Ich hoffe, du weißt, du hast einen Platz am Tisch der Kirche, hier in dieser Gemeinde oder in einer anderen Gemeinde, vielleicht dort, wo du wohnst. *Einen Platz*, genauso wie deine Geschwister in St. Jürgen gegenüber oder in der EmK in Kiel oder in der Methodistengemeinde in Cheney in den USA, wo ich gerade bin, wissen, dass sie ihren Platz haben. Ich hoffe, dass du an einem soliden Tisch sitzt, und dass du spürst, wie Brüder und Schwestern neben dir sitzen, in guten Zeiten und noch mehr in Krisenzeiten.
Ich hoffe, du hast – wie Jesus - ein offenes Herz, für die Menschen, die scheinbar weit weg von Gott sind. Ich hoffe, du machst Platz an deinem Tisch für sie, wie damals diese Familie für mich.
Denn genauso ist dieser Mann, dem wir nachfolgen.
Jesus war ein verrückter Tisch-Typ. Er saß ständig mit Leuten an einem Tisch, die keiner sonst am Tisch haben wollte und er konnte damit einfach nicht aufhören.
Und das hat ihn schließlich umgebracht.
Er konnte einfach nicht aufhören, Menschen einen Platz an seinem Tisch zu geben – bis zum Schluss, kurz bevor er starb. Selbst Judas, hatte einen Platz am Tisch Jesu, bis er selber aufstand und ging.

Deswegen: Wenn ich über Liebe nachdenke, denke ich an einen Tisch Und an einen freien Platz, der offen ist.

Amen

**Für Jesus zeigt sich eine heilige Tischgemeinschaft daran, wer an den Tisch eingeladen wird.
Nicht daran, wer ausgeschlossen wird!**